FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Handschriften / Autographen

## Tagebuch von Christian Wilhelm Gericke.

### Gericke, Christian Wilhelm

### Vepery, 01.01.1796-31.12.1796

Februar 1796

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171322**

Visual Library

1M 2 E 19: 106

wrigen Sünden und einen ernsten Vorsatz ein neues Leben zu führen
2. lebendigen Glauben an die Barmherzigkeit Gottes in Xto. 3. dankbare Erinnerung an das Leyden des Todes Christi 4. Liebe zu allen Menschen.

den 10. Dent. Früh wurden drey aus dem Asylo verheurathete Personen öffentlich examiniert, vermahnet und confirmiert nebst einem jungen Menschen, den der oftgedachte Herr Schreyer in seinem Hause erzogen hat, und darauf empfingen sie nebst dreyßig englischen Leuten theils vom Mount theils aus der Stadt das heil. Abendmal. Es waren etliche Holländer darbey, die jetzt in diesem Land das heil. Abendmal zum ersten mal empfingen.

den 15. Freyt. Heute solte eine zusammenkunft der directo, eines Asyli stattfinden. Es kamen aber nur drey u. die wolten nichts unternehmen, da hatte ich alle die Geschäfte, welche in einer oder zwey Stunden hätten können ausgemacht werden, durch eine mühsame Correspondenz ausrichten, welcher Umstand mir jetzt sehr angelegen kam.

Februar. 6. Donnst. Nach vielen mühsamen Tagen, in welchen nebst meinen Amts Geschäften gar viele andere liebes Geschäfte hatte, kam endlich diesen Abend alles so weit zu stande, daß ich den Tag darauf dem Herrn Herrnhuter Bruder Serfoyce, der diesen Morgen ausgieng, auf seiner Rückreise nach Tanschauer folgen konte in sein kleines Lager.

Febr. 7. Donnst. Predigte am St Thomas Mount erst in Teutschen, und hatte nur lange Unterredung mit einem Juden aus

Pflesin, der sich hier unter den Artilleristen befindet, der mich bat ihn behülflich zu seyn recht Kenntniß von der christlichen Religion zu bekommen, damit er könne die heil. Taufe erhalten. Es fand sich unter den Anwesenden hier ein Mann, der ihn wär„ rend meiner Abwesenheit den Unterricht lehren will. Hierauf versammelten sich die malabaren und Portugiesen, welchen ich einen Vortrag im malabarischen hielt. Am Abend ging ich bis Palaburam, wo unser kleines Lager um steht.

Febr. 8 Montag. Die Königlichen Wittwen waren nicht zu bewegen heute zu reisen, weil es Neu Mond ist. Ich gebrauch„ te die Zeit meinen Hauptmann unbeantwortbare Briefe etwas kleiner zu machen.

Febr. 9. Dinst. Früh um 2 Uhr brach unser Lager auf. Um 4 Uhr folgten wir und reisten bis 10 Uhr zwischen Kadam (malabarische Meilen:) 14 Narkigei (malabarische Stunden) denn zwey und eine halbe auf eine unserer Stunde gehen, und blieben in Singaperumal, einem Dorfe, das den Namen hat von der Pagode, die da auf einem Feld gebauet ist, dem Wischtnu gewidmet, der auch Perumal heißt u. Singa„ perumal in seiner 4ten Verwandlung, da er als ein Singa die als ein Löwe erschienen ist; nahe bey diesem Ort ist eine größere und berühmtere Pagode des Siwens in Tiru„ katschei Ur da er Katsch jspuren heißt. Gegen Abend ging durch die Straßen des Dorfes und sprach mit den Brahmanen in ihrer Straße von der Heiligkeit der Anbeter des wahren Gottes

in ihrem Herzen und Wandel, und der daraus fließenden Seligkeit im Leben und im Sterben, und von ihrem Vertrauen, welches sie auf das Lezter setzen, welches der Priester und Fürbitter aller Nationen gebracht hat, indem er sich selbst, seine Seele u. seinen Leib, für die Sünden der Menschen geopfert hat.

Febr. 10. Mittw. Diesen Morgen kamen wir bey Singalipoetteiwerbey. Ich ging in der Festung, wohin ich den Catechisten Sawarimuttu vor mir hingesandt hatte, hielt im malabarischen einen Vortrag über das Ev. vom vorigen Sonnt. erinnerte die Leute an die Fastenzeit die wir heute anfangen, welche wir im malabarischen die bus Tage oder Büßungs Tage nennen, und zeigte wie uns die betrachtung des willigen Leidens Jesu zur Busse leiten soll. Hernach taufte ein portugiesisch Kind und confirmirte die Taufe zweyer englischen Kinder, welche in einer Krankheit die ihnen nach der Geburt zugestossen, der hiesige Feldwebel getauft hat. Hernach sprach mit etlichen Europäern einzeln, die hernach zu mir kamen in dem Hause des Doctors, wo ich mich hingegeben hatte etliche Briefe zu schreiben. Unter von ihnen waren von einem der königlichen Regimenter, die, weil sie nicht mehr dienen können, nach Europa werden gesandt werden als Invaliden. Die sind gehenrathet mit malabarischen Weibern von unserer Gemeinde, die sie nun hier zurück lassen müssen. Für die Kinder kann gesorgt werden durch die vortrefflichen Anstalten des Male und female Asylums, aber wir sollen die Weiber unterhalten und in diesem unzüchtigen Lande in Zucht und Ehrbarkeit erhalten werden. Die beten,

ich möchte sie in meinem Hause oder Schule in Mengrow" oder im Asylo employiren als Kinder Wärterinnen. So haben auch die Hannoveraner, die nicht in compagnies dienen, sondern nach Europa gingen, man" ches Weib hinterlassen. Die ist denn auch eine Art Leute die sich an unsere eigen halten, wenn sie von unserer Gemeinde sind. Kann man sie bey" guten Leuten als Kinder Wärterinnen anbringen so geht's gut, findet sich dazu keine Gelegenheit, oder kommen sie in schlechte Familien, so gehen sie leicht ins Verderben hinein. Um 4 Uhr reist mich der Commandant ein Major Brady, ein Stockblinder Mann, zu Tische, der sich nach manchen Gebräuchen der hiesigen Leute erkundigte. Um 5 Uhr nahm ich meinen Abschied und ging dem Lager nach, welches eine drey" malabarische Stunden von hier steht jenseit dem Palaru d. i. Milch Fluß, so heißt er auch in dem Sanseritam, der hohen oder heiligen Sprache, und ist ein sehr berühmter Fluß daher auch der Prinz und die Königlichen Mitwen bey" durch gehen jeder sein Holz in Wasser aufgeschlagen und sich gebadet haben.

Febr. 11. Donnerst. Weil wir hier nur sechs malabarische Stunden von dem berühmten Ort Tirukkarku-Kunnam d. i. heiliger Adlers" berg, der in meinem Diario zweymal vorkommt, entfernt sind, wo täglich um 12 Uhr ein Sandaram ein Paar Karkugoel, hiesige Adler, aus seiner Hand fliegt, so wollte das der Prinz gerne sehen. Mir ist daran gelegen, daß unsere Reise geschwind von statten gehen möge, aber ich konnte ihn nicht davon abbringen. Ich hatte ihm erzählt, daß unsere Europäischen Prinzen öfters incognito reisten. Er sagte, er wolle diese kleine Reise nur auch so machen, und sie solte nach meiner Oeconomie eingerichtet werden, auch wollte

er in dortiger berühmten Pagode keine Ceremonien verrichten, noch verrichten lassen, auch sollten nicht mehr Leute mit gehen als nöthig seyn möchten die Tiger zu scheuchen, da unser Weg zwischen Berge und durch dichtes Gebüsch hindurch geht. Wir gingen, und der Hügel dieser hatte nicht mehre als zwantzig Pagoden zu spandiren. Auf dem Wege an Palaru sah ich wie deutlich die Ueberschwemmung im letzten November gewesen, da selbst auf den höchsten Stellen das Wasser über das Gebüsch hingeströmet hat, an welchem noch die Unreinigkeiten hangen, welche eine solche Ueberschwemmung mit bringet. In dem wildesten Gebüsche kamen wir vor einer hohen Klippe vorbey auf welcher eine Perumals Pagode gebauet ist, unter welcher ein kleines in Gebüsche versteckteres Dörfflein liegt mit einer schönen hohen Pagode. Gewiß da diese Gebäude hier aufgeführet wurden kann es hier nicht so wild gewesen seyn. da müßten mehre hin, woher gewesen seyn, das Land muß bey der bebauet gewesen seyn, an statt dessen müßten hier nützliche Bäume gestanden haben. In verschiedenen Stellen hat der Wurm das Gebüsche angreifen und auf Haufen zusammen getrieben. In Tirukkarikunnam sahe ich im vorigen Jahr um die schönen mit Quaderstein eingefaßten Teiche herum und in den Straßen schöne Cocus Bäume. die sind fast alle mit der Wurtzel ausgerottet, einige sind in der Mitte abgebrochen, die noch stehen deren Blätter hangen verwelket herunter, aber neue grüne Schößlinge kamen an Gipfel zum Vorschein. Ich sagte den Leuten, daß sie die mit einem Theil der Wurtzel aus der Erde herausgerissenen hätten retten können und noch könnten, wenn sie sie wollten aufrichten und etliche Fuß der

liegt in der Erde setzen, aber die Leute sind zu faul und zu gleichgültig in Sachen die das Publicum angehen. Ich kam endlich mit dem Freitzen auf den Hügel durch vor mittag, und gleich kam einer aus der Luft auf die Höhe eines Felsen und ging von dem selben herunter bis auf den Feld auf welchem der Standaram sass, der den Reis in Milch und Butter gekocht zwischen den Fingern zu Pillen machte, und sie so dem Vogel hinreichte bis er davon flog. Es währte über 15 Minuten bis der andere Adler kam. Es kamen aber zwey auf einmal. Nachdem der erster gegessen und weggeflogen, ass auch der zweite und flog davon. Die umherstehenden Leute des Freitzen, um sich groß zu machen, hatten es gleich bekannt gemacht, wer er wäre, und so waren wir immer mit allen Bramanen des Orts umgeben, die Geld haben wollten. Was sie bekamen, das gönnte ich ihnen, denn sie haben etwas nöthig, weil der Feuer alle Ziegel von ihren Dächern ausgenommen, und auch sonst ihre Häuser beschädigt hat, die sie nun reparieren müssen. Ich gab ihnen etliche Bücher über Streit mit ihnen von der Hinreichung zum Tod und dem Freitzen, weil sie öfters sagten, dass in dem letzten Feuer es nicht anders gewesen wäre, als solte der Tag der Vereinigung kommen. Ganz zuletzt kam der Standaram, der die Vögel füttert mir nach, und klagte dass der Maha rasa, der grosse König, den Freitzen niemand, ihm nur hätte eine Pagode und zwey Kleider weisen lassen, da mancher Holländischer Herr aus Madras 20 und ein Englischer unter 5 gegeben hätte, deren er viele mit Namen nannte, und eine sagte, dass er von solchen Accidentien leben müsse.

IM 2 E 19: 106

wüsta

Die Pagode hätte Alter die des Jahres 1000 Pagoden mitbrächten, die Vögel hätten auch ein kleines Maniam, (Vermachtniß Alter:) er aber nicht. Ich erkundigte mich nach seinen Familien Umständen. Er sagte, er hätte nur einen Sohn, der ihn in seinem Amte Mueddin würde, wie er seinem Vater, Groß Vater Vect. Der Sohn lerne jetzt in der Schule lesen. Ich gab ihm das Büchlein. Weg zum Leben für seinen Sohn, und ermahnte ihn wohl zu erziehen, und dazu das Büchlein zu nützen. Nach dem Frühstück ging ich mit Ibrahim aus dem Wege nur durch das dorf Kallattur; Sie nennen es Pon valeinda Kallatur. das Kallatur wo Gold wächst, zu gehen und mit den Einwohnern zu sprechen. Nahe bei Tirum Covil ist ein vortrefflicher Berg oder Wasser Halter, mehrere malabarische Stunden im Umgange aus welchem die Felder dieses Orts gewässert werden. Er war voll, weil bey der letzten Ueberschwemmung seine Dämme nicht durch gebrochen sind, und sahe aus wie in Teutschland ein Land See. Die Dämme oder Deichs wodurch das Wasser dieses Bergs an den Seiten wo es abfließen kann, beysammen gehalten wird, sind sehr stark und breit, und an beyden Seiten mit großen Steinen belegt. An einem Orte in dem Damm ist etliche hundert Fuß lang in Werk von schön gehauenen großen Steinen, so breit als der Damm, aus welchen ein ganz Fuß weit von ein ander

eine Reihe oblonger Schleusen hervor ragen, deren convexe Spitze so hoch ist als der Damm, und die so stehen daß die flachen Seiten des einen gegen die flachen Seiten des andern überstehen. Dieses Werk ist so hoch als man wünschet daß das Wasser während der Regenzeit, das sich ein Bett verschaffet steigen mögen, damit es hinreichen Zeit gewinne für die Felder während der trockenen Zeit. Fällt so viel Regen, daß das Wasser höher steigt, und die Dämme in Gefahr setzt zu brechen, so kann es über die Werk gleich und heftig ablaufen ohne Felder, und äußeren Schaden zu thun. Die Schleusen aber sind dazu da, daß man auch, wenn man nöthig und gut findet, Planken Streuche, Stroh, Steine und Erde dazwischen und davor legen kann um einen Ueberfluß von Wasser zu haben. Die Carnatick ist voll solcher Werke, und insonderheit des Longaguins gagier, oder das an die Longaguin grenzende Land, worin wir itzt sind, doch sind sie nicht alle so groß, schön und vollkommen als denn ich hier beschreiben habe.

Sabbat 13 Januar. Unser Lager steht noch an dem nehmlichen Ort, weil der älteste Ritter krank geworden. Ich brauchte diese beyden Tage, den Hauptleuten noch

I M 2 E 19:106

nicht beantwortetes Zeichen kleiner zu machen. Ge-
stern Abend trat mich der Prinz an über meiner
Nagayatanischen Rechnung. Er las sie, und ich zeigte
ihm wie wir unsere Rechnungen von Einnahme und
Ausgabe halten und am Ende des Jahres schließen,
sagte ihm dabey daß ich mehrere Exemplare davon nöthig
hätte, für die welche beytrage thun, und für meine
Freunde und Vorgesetzten in Europa. Er nahm das Exemplar
mit in sein Zelt, und sandte es mir heute zurück
mit einer Ecgir, die er selber gewonnen. Gegen Abend
ging ich das nahe bey liegende Dorf, und hielt den Leuten,
die sich um mich versammelten einen Vortrag,
las ihnen auch etwas vor aus einem unserer malabari-
schen Büchelchens, und gab es dem der gut lesen konnte.
Das Dorf heißt Mawandur. Ich frug den, dem ich das
Büchlein gab, ob der Nahme etwa so käme von Mawanda,
grosse Menge. Er sagte, nein, den eigentlichen Namen unser
=Ort Mawettur d. i. die grosse Acht Stadt, weil es ein
=Ueberbleibsel ist von acht Städten die in alten Zeit eine
=Stadt ausgemacht haben. Nach und nach hat man das Wort
=corrumpiert und daraus Mawandur gemacht = In dem
Zelt der kranken Mutter wurde eine grosse Karkudei
Winien, von einem Manne länger gestützt. Ich bis

Lebtet scheint. Die beißt nicht nur wie andere Schlangen, sondern reißt das Stück Fleisch das sie mit den Zähnen faßt heraus. Sie bewegt sich langsam daher hat sie dann auch wohl den Namen Karkudei Wirien oder Karkuda Ehel. Sonst sieht sie sehr schön aus.

Sabbat 14. Sonnt. Wir reisten früh von Kadam weiter, weil sich die Mitter bis der behindert, über Karungüly bis hinter Madrantagam. An dem Eingange des ersten Orts standen viele Menschen versammelt, die die Tauschaurische Familie sehen wollten. Es war zu schwerd, und eine gute Stunde vor dem Zuge dieser Zeit gebrauchte ich dieser Menge einen Vortrag zu halten. Da die vorerwähnten Personen ins Gesicht kamen, gab ich ihnen ein Büchlein und ging weiter, denn um war an keine Attention weiter zu gedenken. In Madrantagam, welches nur eine gute walab. Stunde weiter liegt machte ich Ruhe so, und blieb in meinem Geschäfte bis alle Zelter aufgeschlagen waren. Ich gab den Leuten auch hier ein Büchlein nachdem ich ihnen daraus etwas vorgelesen hatte. So war also der Vormittag dieses Sonntags großtheils in Verkündigung des Worts Gottes gebraucht. Nachmittags hielt ich mit meinen christlichen Lastträgern und dem Schulmeister Samuel Gottesdienst. Hernach ging ich mit den Leuten zu dem hiesigen berühmten Erz, der der Conjeveram so viel zu kosten, und dessen kostbarstes Werk, ist ein steinerner Damm durch den Fluß von Karungüly um das Pflaster des

Flusses mit dem im Erie zu verbinden, durch die letzte Ueber-
schwemmung und Stürme zerrissen ist. Ich zeigte ihm erst die
schönen drey Wasserleitungen aus dem Ery auf die Reisfelder
da eine unter der andern liegt. Die erste dienet, wenn der
Erie oder Ery ganz voll ist die andere wenn er halb voll ist,
die dritte wenn nur wenig Wasser darin ist. Alles ist von den
schönsten gehauenen Steinen dieser Gegend gemacht. Der damm
des Erys reicht von Madrantagam durch den Fluss bis zum Berge
von Karungaly, und ist etwa zwey malabar. Stunden lang,
wir gingen auf demselben hin und bewunderten die Mauer
aus gehauenen Steinen welche den hohen und breiten dam von
Erde unterstützet und so hoch ist als man wünschet das der
Ery steigen soll. Endlich kamen wir an den Fluss da man
von dem hohen Erddamm auf steinernen Treppen herunter
steigt auf den steinernen dam der durch den Fluss geht u.
gleiche Höhe hat, mit der steinernen Mauer die den ganzen
dam stützet und verhindert daß das Wasser im Ery den dam
von Erde nicht untergraben kann. Wir sahen mit Erstaunen
wie die Macht des Stromes die grossen Steine aus welchen
der damm bestanden hat, im Fluss zerstreuet hat. Nun wird
er noch stärker gebauet. Die Unkosten sind sehr gross,
aber wenn man bedenket daß bey dem Fluss bau alles

auf das Wasser ankömt, und dass man mit Hülfe eines Frösch
eine Ernte im Jahr mehr haben kann als ohne denselben, auch
wohl zweyer, so können keine Unkosten zu gross seyn. Das
Tanschauersche Land hat ein Kreickattei, das ist so ein steiniger
ein Claman
ner dam wie der den wir mit vor uns haben, der den Cauvery
fluß in der Collaram zu lenken, und macht, dass nur
so viel hineinlaufen kann als dem Lande nicht nöthig ist
sondern schädlich seyn würde, und dieser Fluß liegt so,
dass aus ihm das Wasser durchs ganze Land kann geleitet
werden blos durch Gräben, und er ist voll just in der frischen
Zeit; dass ist der Seegen jenes Landes. Dis Land hingegen
würde ohne Frösch nicht viel werth seyn

Febr. 15. Morg. Wir reisten heute ein und ein halb
Kadam weiter, und lagerten uns unter einen Hügel an
einen grossen mit rauh gehauenen Steinen eingefassten
Teich, deren viele in diesem Lande sind. Nachmittag ging
ich mit dem Printzen auf den Hügel auf welchem eine Pagode
des Appramaniens steht — — — — — — — —
und zu welcher eine steinerne Treppe führt. Von diesem
Hügel zeigte ich ihm die berühmtesten Berge dieser Küste. der
nächste ist Wandawasi, dann Setupoettei, Tirunnamalei,
Karnatickgt, etc. Von dem Hügel ging ich in das Dorf das
hier in der Nähe liegt Perumboeru genannt. d. i. die grosse
Karnatickgtur

denn sagen sie, von diesem Hügel ist ein heiliger Mann in seinem Gebet
Verlichkeit, gebendigen die Prakiyeh gegangen. Ich sprach an zwanzig Orten mit Leuten die
sich um mich versammelten, und mir erzählten, in welcher
Noth sie gewesen wären des letzten Sturms, und daß in einer
Pagode zu Madur, die der Sturm zerbrochen viele Leute die
dahin geflüchtet beschädigt worden sind.

Febr. 16 Dienst. In der Nacht nahm ein Tiger ein
Schwein weg von etlichen Ochsen, die ihre Hütten auch
zum Ort aufgeschlagen haben, ein besonder Geschlecht
von Leuten, die im Land herum wandern und sich da
nieder lassen wo sie Arbeit finden. Sie sind starke
arbeitsame Leute und werden nun allenthalben im
Land viel gebraucht die von der Ueberschwemmung zer-
brochenen Feld aus zubessern. Hernach kam derselbe
oder ein andrer unter unsere Pferde, und unsere Leute
mußten schießen und Feuer brauch nach ihm werfen,
um ihn zu vertreiben. Wir gingen daher nicht eher aus
als bis die Sonne aufgehen wolte. Ich war mit dem
Printzen eine Stunden zu Pferde, und sprach beständig
mit ihm. Wir passirten einen Fluß in einer fruchtba-
ren, aber ganz unbebauten Gegend. Der Fluß ist
nur ein Torrent aus den Gebirgen und hat ein tiefes
Bette, heißt daher Malei Aru. Ich sagte; wenn es so

einen Torrent gibbet in dem Theile des Tanschaurischen Landes welches hochliegt und von Cawery nicht gewässert werden kann, so müsset Ihr gute durch den Torrent einen solchen dam machen lassen, als Ihr in Madrantagam gesehen habt. Ich danke auch sagte er daß Ihr mir die Werke in Madrantagam gezeiget habt. Hernach kamen wir in eine Gegend wo das ein Gras mit einer kleinen Aehre, aus welchen die Leute ein Oel machen das hier Ptter genannt wird. Ich sagte: wenn hier ein armer Mann herkäme, der den Balsam aus diesem Gras zu machen verstehe, ~~hier her käme~~ und in dieser unbenutzten Gegend sich niederließe, wie bald würde der Kämmer reich werden, wenn ihn der Fürst des Landes nicht unterdrückte. Wollte solche Gegend in unserm Land seyn, so müsste ich solchen Mann hierin rufen, ihn aufmuntern, und er müsste Tanschaurischer Ptter geben. Das Gras und der Balsam war ihm bekannt, er hat es auch im Tanschaurischen gesehen, und wünschte, ich käme ihn unterrichten in der Zubereitung des Balsams. Es war bey nahe Mittag und sehr heiß als wir bey Peramukkal

zu kamen

1 M 2 E 19 : 106

ankamen. Nachmittag kam der Prinz in mein Zelt, und wünschte ich möchte mit ihm auch diese hiesige Berg-Festung gehen, die Festung ist zerstört, wir gingen hinauf das Land zu beschauen. Wir kamen aber nach Sonnenuntergang so müde und ich in solcher Perspiration herunter, daß ich mich nicht dem Thau aussetzen und in dem Dorf durch welches wir gehen müßten mich aufhalten und mit Heiden sprechen konnte. Indes sagte ihm Samuel ein Wort, der mich auf den Berg kam. Sie fragten ihn, wer ich wäre, und was ich bey dem Rasa machte. Er gab ihnen Nachricht von meiner Lehre und meinen Geschäften.

Febr. 17. Wir gingen gleich aus passirten den Fluß Killiaru, und nimm grossen Erie gleiches Namens an dessen Ostseite nur unabsehliche Fläur von Reisfeldern war, auf welcher die Saat wunderlich stand. Hier fischte auch, sagte der Prinz, wie im Tauschauerschen. Aber sagte ich so lange als ich lebe muß es dem Tauschauerschen Lande nicht an Fischwasser fehlen, wie ihr

ihr scheint, daß es hier an arbeitsamen Einwohnern fehlt, da in der wasserreichen sehr gesegneten Gegend doch manches Stück Feld unbebaut liegt, die Kolitz Mezger ist eines Fürsten seiner Stärke, und der Fürst, der sein Volk behandelt als ein Vater und alle Familien in seinem Land ansieht als die seinigen, bey" dem werden die alten Familien bleiben, und neue werden sich anbauen. bey" dieser Gelegenheit sagte ich ihm, daß ich mit Vergnügen bemerkt hätte, daß heute unter seinen Leuten keine Falken Träger ꝛc. schienen. Das Geflügel verfolgt sich unter einander gering, wenn Menschen dazu Anlaß geben, blos um das grausame Vergnügen zu haben zu sehen, wie ein kleiner Vogel einem grossen greifbar, zu Tode martert und dem liegen läßt, so hat das einen böseen Einfluß auf das Gemüth, ein Fürst aber müßte vor allen andern Menschen zur Wohlthätigkeit disponiert seyn. Er versprach mir, daß er künftig die Falken abschaffen wolle, auch den Gebrauch der Falken auf der Reise verbieten wolle. Wir waren um 5 Uhr ausgegangen, und um 9 kamen wir

nach

1 M 2 E 19: 105

nach Kulitschiburam, und hatten einen Weg von 10 mala-
barischen Stunden zurück gelegt, und hatten also vor den
Palanquins der Wittwen geritten so wie ein reisender
malaber geht, 4 unserer Stunden machen 10 malabarische.
Hier logierten sich die Wittwen mit ihren Leuten in zwey
für sie bequeme Häuser, und weil unser Lager um keine
Parade macht so kamen viele Leute aus dem Dorf zu mir,
mit denen ich etliche Stunden lang sprach, bis ich ganz
müde war. Der Fritz saß in einer kleinen Entfernung
und hörte mit zu. Wir sind hier an einem kleinen See,
nicht weit von uns ist ein anderer, der hat kein Wasser,
er ist sehr seichte gewesen, und hat einen schlechten Damm
gehabt. Der Pächter hat alles Wasser hinaus geführt
und den Damm mit der Erde gleich gemacht. Brachte den
Nachmittag und Abend zu mit Briefe schreiben. Als am
Abend der Fritz in mein Zelt kam, lag meine Wegreise-
Rechnung vor mir, die ich diesen Nachmittag auch durch-
gesehen hatte; er las sie und erbot sich mir Abschrift
davon zu machen.

Lebe

Febr 18, Donnerst. Früh gingen wir nur bis Williamer, und schlugen unsere Zelter auf, an dem schönen Fluß Keruden Nady d. i. der Fluß des heiligen Adlers oder Habichts, und die Fabel woraus der Name entstanden ist diese. Wishnu sandte seinen Keruden zu einem frommen, einen Einsiedler, um ihm etwas Wasser zu trinken zu senden. Der fromme Mann gießt einen Topf mit Wasser vor dem Keruden aus, der Keruden geht vor dem ausgegossenen Wasser hin, und es folgt ihm, und wird dieser Fluß. Gegen Abend ging ich bis New Town wo der President von Cuddalur wohnt, und bestellte dem Fritzen und den Mittwoch Häuser in Tepapaller. Weil aber die Post abgehen sollte, schrieb ich verschiedene Briefe, und blieb bey dem Presidenten zur Nacht.

Febr. 19. Freyt. Fand zu meiner Betrübniß, daß die neue Kirche in Cuddalur noch nicht so weit gediehen ist, daß ich sie künftigen Sonntag einweihen kann. Entschiedene die Malabaren die zusammen kamen

und

und sprach mit verschiedenen Leuten. Schrieb Briefe

Febr. 20. Samst. besuchte etliche Häuser in Cudalur und New Town und begleitete den Prinz, da er bey dem Presidenten die Visite that.

Febr. 21. Sonnt. Predigte früh im malabarischen, hernach im englischen. Nachmit. im portugiesischen.

Febr. 22. Mont. Früh kam der Prinz ins Fort. Ich begleitete ihn zum Commandanten, zeigte ihm die Kirche, und die Missionshäuser, die er zu sehen wünschte. Hernach wurde mir ~~ge~~ übel, und ~~ich~~ in den kranklichen Zustand versetzte ich

Febr. 23. Dienst. ab, und kam Abends zum Prinzen in Pidambaram. Den ganzen Tag als auch Gestern hatte ich nichts gegessen, und als ich am Abend spät speisen wollte, wurde ich so schwach als wenn ich in Ohnmacht fallen sollte. Ich hatte aber guten Schlaf hernach.

Febr. 24. Mittw. Reiste mit dem Prinzen ab vor Sonnen Aufgang. Wir blieben in Siarky, wo ich, nachdem der Prinz und die Mittwen logiert waren, gute Gelegenheit hatte mit vielen Leuten zu sprechen, ich war

war aber zu schwach. Indes sprach doch mit einem Reiner, einem Mann von einer besondern Rasse, die viel ähnliches hat mit den Bewohnern des Budu in Ceylon. Er sagte die Ähnlichkeit bestehe in diesen Stücken: Unsere Priester, die er auch Brahmanen nannte, dürften nicht heuraten, wir machen ein Zeichen mit Asche perpendikulär an der Stirne, und von dem Theil der Brust bis an den Arm. Wir beten aber nicht den Budu an, sondern den Adi Isuren, oder den einigen, ewigen, allgemeinen Gott, die verehrer des Budu sind Buddarer, wir essen nur wenn die Sonne über dem Horizont ist. Er wollte es erst läugnen, hernach gestand er doch, daß sie in ihrem Gebet den Brahmanen fluchen, oder den Tod wünschen, weil sie von ihnen wären vertrieben worden. Am Abend sprach ich lange mit dem Prinzen in seinem Gemach in dem hiesigen Königlichen Hause. Unterdessen kamen die vornehmsten Einwohner dieses Orts ihr Aufwartung zu machen. Ich sprach mit ihnen, und er kündigte mich nach allem, so wie ich daßelbe hielt, daß ein Prinz thun müßte. Die

brachten

brachten nach unserer Ankunft allerley Lebens Mittel für Menschen und Vieh. Ich bat unsere Leute sie möchten nichts annehmen, als was sie hochnöthig hätten, und keine andere Sachen als solche die den armen Einwohnern nichts kosten. Ich sagte ihnen im Namen des Prinzen, daß ich hoffte unsere Leute hätten sich so verhalten, daß keinem Einwohner unser Hierseyn zur Last wäre. Sie erzählten die Sachen her, welche sie gebracht hätten; Unsere Leute aber hätten nichts genommen als nur das Stroh das Feuerholz, die Feygen blätter (: zu Tellern u. Schüsseln :) und etlich Eyens Nüsse; Alles dieses kostete den Einwohnern nichts; und sie hofften nun, sagten sie, daß das dunkele Wetter nun aufklären, und die Sonne über sie scheinen würde. Ich war sehr schwach. Nachdem ich mit meinen Leuten gebetet hatte legte ich mich ein bischen hin, um noch ein wenig Ruhe etwas zu ersten. Aber ich fiel gleich in einen Schlaf, und erwachte erst um 1 Uhr, und fühlte daß mich besser befand.

Febr. 25. Donnerst. Gingen erst bis Weit Jsuren Kowil, d.i die Kirche des Weit Jsuren, von da nach Nagaburam, wo wir spät am Abend ankamen.

Erzähle

Beyrds hier und in Weit Jouen Kowil wurde der Printz nach der Weltweise gräßlich empfangen mit Musik, Sängern, und Sängerinnen, und vor allen Häusern waren Lichter gestellet.

Febr. 26. Freyt. Was bey dem Printzen als der vornehmsten Hinwesenden ihre Aufwartung machten, und sprach mit den Leuten. besahe mit den Printzen die hiesigen Königlichen grossen Gärten die Mangus, u. andere Bäume, waren hier viel höher und stärker als ich sie sonst gesehen habe. Ich sahe hier in verschiedenen alten starken Bäumen drey bis vier verschiedene Bäume, die entweder mit Fleiß oder durch einen Zufall der Saam anderer Bäume in eine Grube am Stam des Baumes gefallen, und die Wurzel sich durch den holen Baum bis in den Grund herunter gelassen, so wie die Zweige bis an den Giebel des ältern Baumes gewachsen waren. Wir sahen einen grossen Baum der nahe an der Erde sich in drey Haupt Aeste getheilet hatte, und jeder Ast trug auf die oben beschriebene weise einen fremden Baum.

Als

1 M 2 E 19 : 105

Als wir Nachmittags von Majaburam aus reisten, war der ganze Weg an beyden Seiten in und ausser den Dörfern, wo wir durch kamen, mit Menschen besetzt, und ich bemerkte, daß die Brahmanen, beynahe die Hälfte ausmachten. Als wir am Abend auf dem freyen Felde unsere Zelter aufschlugen, kamen etliche Pyyais zu mir und beklagten sich, daß in dem sie einen vermeynten Dieb oder Palragaren von Tanschaur nach Majaburam escortiert hätten, sie wären ohnweit von uns von 500 Mann überfallen worden, welche nicht nur den Dieb aus ihren Händen gerissen, sondern auch ihr Gewehr genommen, und sie geschlagen hätten. Die Anzahl der Pyyais war mir sehr und ihr Wegweiser ein Brahmanen, der sehr geschlagen war. Welche mächtige Dieber giebt es hier.

Freyt. 27 Donnab. Früh kamen wir nach Amal Sattiram einem vortrefflichen Ruhehaus und königlichen Pallast, welche den ältesten Bruder angehören

hier

hier wartete unser Bruder und Vater Schwartz auf uns. Der Printz begegnete Herrn Schwartz als ein Sohn dem Vater, und nannte ihn auch so. Um Mittag kam auch unser lieber Bruder Herr John hier an. Nachdem wir uns bis an den späten Abend unterredet hatten, gingen die Brüder nach Cumbagonam, um Morgen den Gottesdienst da zu halten.

Febr. 28 Sonnt. Ich wäre gern von hier recht nach Nagagatnam abgegangen, ich soll aber um mit nach Tanschaur gehen, um selber mit dem Presidenten zu sprechen, es sind auch manche Umstände in Tanschaur, die dem Printzen nicht angenehm sind, die ihn auch gestern Abend und diesen Morgen sehr niedergeschlagen machten. Gegen Abend ging ich mit der Familie nur bis Cumyagonam, und blieb bey den Brüdern diese Nacht in der Schule

Febr. 29 Mont. Früh ging Bruder John zurück nach Frankenbar. Herr Schwartz und ich gingen nach Tanschaur, die Familie zogen nach Tiruwiar.

March 1. Dienst. Frühstückte bey Commandanten

im